



**University of  
Zurich<sup>UZH</sup>**

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2014

---

## **Demenz: Wissen, Einstellungen und Erfahrungen in der Schweiz**

Schelling, Hans Rudolf ; Moor, Caroline ; Peng, Aristide

**Abstract:** Im Hinblick auf die Entwicklung einer »Nationalen Demenzstrategie« in der Schweiz wurde eine repräsentative Befragung durchgeführt, die Aufschluss über Wissen und Einstellungen zu sowie praktische Erfahrungen mit Demenz in der schweizerischen Bevölkerung ab 18 Jahren geben sollte. Im Folgenden sind der Hintergrund und die wichtigsten Ergebnisse der Studie zusammengefasst.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-95950>

Journal Article

Accepted Version

Originally published at:

Schelling, Hans Rudolf; Moor, Caroline; Peng, Aristide (2014). Demenz: Wissen, Einstellungen und Erfahrungen in der Schweiz. *Geriatrie-Report*, 9(01/2014):5-6.



*(Artikel für Geriatrie-Report, Vol. 9, 01/2014, 5–6)*

## **Demenz:**

### **Wissen, Einstellungen und Erfahrungen in der Schweiz**

Hans Rudolf Schelling (*Kontakt*)

Caroline Moor

Aristide Peng

*Im Hinblick auf die Entwicklung einer »Nationalen Demenzstrategie« in der Schweiz wurde eine repräsentative Befragung durchgeführt, die Aufschluss über Wissen und Einstellungen zu sowie praktische Erfahrungen mit Demenz in der schweizerischen Bevölkerung ab 18 Jahren geben sollte. Im Folgenden sind der Hintergrund und die wichtigsten Ergebnisse der Studie zusammengefasst.*

Demenzerkrankungen, zum Beispiel und vorrangig Alzheimer, nehmen infolge der demographischen Alterung weltweit rasant zu. Ein adäquater Umgang mit dieser Entwicklung erfordert den Einbezug der Bevölkerung in gesundheitspolitische Maßnahmen, daher auch Kenntnisse über Einstellungen, Meinungen und Wissen der Bevölkerung über die Erkrankung sowie über betroffene Menschen und ihr soziales Umfeld. Solche Kenntnisse sind wesentlich für die Entwicklung und Umsetzung einer »Nationalen Demenzstrategie«, welche die Schweizerische Regierung im Auftrag des Parlaments in den Jahren 2012 und 2013 erarbeiten liess.

Es ist erforderlich, die Sicht der Bevölkerung und spezifischer Gruppen besser zu verstehen, um sie gezielt im Umgang mit dem Thema Demenz und Menschen mit Demenz zu unterstützen. Ein guter Wissensstand in der Bevölkerung dürfte auch über präventives Verhalten die beeinflussbaren Erkrankungsrisiken reduzieren und sich günstig auf Versorgungsparameter wie Früherkennung und eine entsprechend optimierte Behandlungsplanung auswirken. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass Wissensstand und Einstellungen in der Bevölkerung – direkt oder indirekt – Auswirkungen auf die Situation und das Befinden Betroffener haben. Auf direktem Weg bestimmen Einstellungen im sozialen Umfeld, wie man Menschen mit Demenz und ihren Familien begegnet, wie ihre Lage eingeschätzt wird und ob und in welcher Form sie Unterstützung erfahren. Auf indirektem Weg wird die Situation Betroffener beeinflusst durch die Bereitschaft der Bevölkerung, sich mit der Thematik Demenz auseinanderzusetzen und sich für Betroffene im öffentlichen Umfeld einzu-



setzen, etwa via politisches Verhalten in gesundheits-, sozial- und finanzpolitischen Fragen, Spenden oder freiwilliges Engagement.

Die Schweizerische Alzheimervereinigung, die Beratung und Informationen für Betroffene und die Gesellschaft anbietet und sich für die Verbesserung der Lebensqualität mit Demenz engagiert, beauftragte 2012 das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich, eine gesamtschweizerische Repräsentativbefragung zu diesem Themenbereich durchzuführen. Deren Ergebnisse sollten einerseits direkt in die Demenzstrategie einfließen, andererseits sollte die Erhebung als «Barometer» für spätere Wiederholungsstudien zur Beobachtung von Veränderungen geeignet sein.

Die Ergebnisse lassen sich natürlich nicht direkt auf andere Länder übertragen. Ländervergleiche sind teilweise unter Beizug anderer nationaler und internationaler Studien (z.B. Alzheimer Europe, 2011) möglich, die bei der thematischen Auswahl und der Formulierung der Fragen berücksichtigt wurden, dies würde indessen den Rahmen des vorliegenden Berichts sprengen.

Folgende *Themenbereiche* wurden in der Befragung erfasst:

- Aktuelle oder frühere Kontakte zu Menschen mit Demenz sowie Art und Kontext der Beziehung
- Wissen und Informationsquellen zu Alzheimer und anderen Demenzformen
- Einstellungen zu Demenzerkrankungen und zu Menschen mit Demenz
- Einstellungen zum Alter(n) und zu alten Menschen allgemein
- Wissen und Meinungen zu typischen Symptomen, Diagnose, Präventions- und Behandlungsmöglichkeiten bei Demenzerkrankungen
- Erfahrungen, Idealvorstellungen und Meinungen zu Langzeitpflege und -betreuung
- Eigenes allgemeines und gesundheitliches Wohlbefinden
- Soziodemografische Merkmale: Geburtsjahr, Geschlecht, Zivilstand, Staatsangehörigkeit, Ausbildung, Erwerbstätigkeit, Beruf und Position, Haushaltsform, Kinder, lebende Eltern und Grosseltern, Wohnortsgrösse, Haushaltseinkommen, Befragungssprache

Die schweizweite, standardisierte telefonische Befragung von 1007 Personen ab 18 Jahren wurde im Spätsommer 2012 in Deutsch, Französisch und Italienisch durchgeführt. Die Stichprobenziehung erfolgte als geschichtete Zufallsauswahl nach Haushalt und Zielperson. Die Ausschöpfung der Stichprobe betrug knapp 50 %. Die Interviewdaten, die ein Übergewicht an älteren Menschen und an Frauen enthalten, wurden für die deskriptive Auswertung mittels Nachgewichtungen korrigiert. Nicht zuletzt um möglichen Stichprobenverzerrungen zu begegnen, wurde in der Datenanalyse primär zwischen Befragten mit und ohne Kontakt zu Menschen mit Demenz, außerdem zwischen den Sprachregionen Deutschschweiz, Romandie und Tessin unterschieden.



## Hauptergebnisse

- Die Begriffe ‚Alzheimer‘ und ‚Demenz‘ sind praktisch allen Befragten bekannt. Rund 60 % der Befragten gaben aktuelle oder frühere direkte Kontakte mit Menschen mit Demenz an. Ein großer Teil davon (rund 70 %) leistete selber schon Unterstützung.
- Die Mehrheit hält sich für mittel bis gut über Demenz informiert; als Informationsquellen dominieren die klassischen Massenmedien (Fernsehen, Radio, Printmedien) sowie persönliche Gespräche; das Internet wurde nur von knapp einem Viertel als Informationsquelle genannt.
- Die aktuelle Prävalenz von Demenzerkrankungen wird häufiger über- als unterschätzt; rund ein Viertel nannte eine Schätzung, die der aktuellen Rate von 8 % der ab 65jährigen in der Schweiz nahe kommt. Die meisten Befragten konnten spontan Merkmale von Demenzerkrankungen nennen und erkannten die wichtigsten Symptome aus einer Liste als typisch. Ob Alzheimer eine tödliche Krankheit sei, darüber gehen die Meinungen weit auseinander; rund ein Drittel stimmte dem zumindest teilweise zu.
- Eine knappe Mehrheit glaubt spontan, dass man einer Demenz vorbeugen könne; bei Nennung möglicher Präventionsmaßnahmen stimmten dann aber teilweise über 80 % einer Wirksamkeit zu. Immerhin ein Viertel denkt, dass ein gottgefälliges Leben das Demenzrisiko verringere. Dass bis heute keine Impfung verfügbar ist, wissen fast alle.
- Die meisten sind überzeugt, dass Demenz als Problem die ganze Gesellschaft angehe. Die persönliche Haltung gegenüber Menschen mit Demenz ist in der Regel positiv und freundlich; es wird erkannt, dass diese empfindungsfähig bleiben und von Verbesserungen der Lebenssituation profitieren können. Auch Befragte ohne eigene Kontakterfahrung teilen positive Einstellungen, wenn auch in etwas geringerem Maß als Kontakterfahrene.
- Angehörige Demenzkranker werden von je ungefähr der Hälfte der Befragten als (eher) selten beziehungsweise als (eher) häufig mit ihrem Leben zufrieden eingeschätzt, wobei die Einschätzung bei Personen mit Demenzkontakt und bei Befragten aus der Deutschschweiz tendenziell etwas positiver ausfällt. Fast alle denken aber, Angehörige seien wegen der Krankheit überfordert. Wiederum fast die Hälfte glaubt, dass Angehörige sich für die Krankheit schämen.
- Spontan würden sich die Befragten selber bei einer dauernden Pflegebedürftigkeit im Alter am liebsten von einem Kind oder vom Lebenspartner betreuen lassen. Bei Vorgabe weiterer Möglichkeiten erhält hingegen eine Unterstützung durch eine professionelle Pflegekraft noch mehr Zustimmung. Auch eine stationäre Betreuung wird von mehr als zwei Dritteln als gute Option betrachtet.
- Jede dritte Person ist besorgt, selber später einmal eine Demenzerkrankung zu erleiden. Nur ein Viertel würde hingegen ‚sicher‘ einen präsymptomatischen Test machen lassen, wenn es ihn gäbe. Über zwei Drittel dächten auch bei Vorliegen einer Demenzdiagnose nicht, damit nicht mehr leben zu wollen.



Befragte mit und ohne persönlichen Kontakt mit Demenz unterscheiden sich in der Stichprobe insgesamt erstaunlich gering. Bei aktuellem oder früherem Kontakt mit Demenzkranken ist in einem gewissen Maß das subjektive und objektive Wissen besser und die Einstellung leicht positiver, auch werden – wohl anhand der Erfahrung – Angehörige von Demenzkranken häufiger als überfordert eingeschätzt. Dafür überschätzen Kontakterfahrene die aktuelle Prävalenz (noch) stärker als die Kontaktunerfahrene.

Die schweizerische Bevölkerung scheint über Demenzerkrankungen erstaunlich gut informiert und der Thematik gegenüber aufgeschlossen zu sein, auch wenn das Bild durch eine interesseabhängige selektive Teilnahmebereitschaft an der Studie etwas geschönt sein mag. Im Detail zeigen sich aber in der Bevölkerung durchaus noch Informationsdefizite, denen nicht nur durch Informationskampagnen, sondern auch durch verstärkte Forschung etwa im Bereich der Primärprävention beizukommen ist.

*Vollständige Publikation:*

Moor, Caroline; Peng, Aristide & Schelling, Hans Rudolf. (2013). *Demenzbarometer 2012. Wissen, Einstellungen und Erfahrungen in der Schweiz*. Zürich: Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich.

[Online: <http://www.zfg.uzh.ch/projekt/alt/demenzbaro-2012/>]

*Weitere Quellen:*

Alzheimer Europe (2011). *Value of Knowing*. Five-Country Alzheimer's Disease Survey. [Online: <http://www.alzheimer-europe.org/Research/Value-of-Knowing>]

Bundesamt für Gesundheit (BAG) und Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) (Hrsg.). (2013). *Nationale Demenzstrategie 2014–2017*. Bern: BAG und GDK.

[Online: <http://www.bag.admin.ch/themen/gesundheitspolitik/13916/index.html>]

*Kontakt:*

Hans Rudolf Schelling, Geschäftsführer  
Universität Zürich, Zentrum für Gerontologie  
Web: <http://www.zfg.uzh.ch>  
E-Mail: [h.r.schelling@zfg.uzh.ch](mailto:h.r.schelling@zfg.uzh.ch)